

Klänge formen aus Glasscherben Bilder

Bis auf Ligerz strahlt der Europäische Tag des Denkmals am Wochenende aus, der dieses Jahr dem Glas gewidmet ist. In der Kirche fügt denn auch Musik Glasscherben zu einem neuen Bild zusammen.

cbp. «Unerhört durchsichtig – Musik um Glas» lautet das Motto eines von Mitgliedern des «ensemble carusel ligerz» bestrittenen Konzertes am Samstag in der Kirche Ligerz, das öffentlich ist. Der Anlass ist gegeben: Der Europäische Tag des Denkmals vom 13. und 14. September, der auch schweizweit begangen wird. Thema: «Schätze aus Glas».

Ein Geheimnis

Ein Teil der Klänge, die in Ligerz zu hören sein werden, be-

fasst sich mit etwas Mysteriösem, nämlich dem verschwundenen zehnten Glasfenster im Chor der Kirche. Nur noch einzelne Scherben sind von dieser Scheibe vorhanden – genug, dass sich drei in der Region ansässige komponierende Gedanken darüber gemacht haben: Karin Merazzi, Alfred Schweizer und Urs Peter Schneider. Die Musik, die unvergänglich ist, nimmt sich eines Stoffes an, der nicht für die Ewigkeit bestimmt ist.

«Nu är det natt över jorden» (Nun ist Nacht über der Erde) der aus Schweden stammenden und in Ligerz lebenden Merazzi sieht sich in einer langen Marienmusiktradition. Die Heilige Jungfrau und Gottesmutter – Trägerin des höchsten Glücks und des tiefsten Leides – soll in ihrer Symbolik hervortreten, an die auch immer wieder Glasfenster erinnern. Der Komponist Alfred Schweizer, Twann, von 1970 bis 2003 Leh-

rer an der Hochschule für Musik und Theater in Biel, will mit seiner «Glasfarben-Musik» das Farbenspiel von Kirchenfenstern beschwören, in das zu versenken sich immer wieder lohnt. Urs Peter Schneider, Vingelz, Komponist, Pianist, Improvisator und Lehrer, steuert «Siebzehn Existenzen» bei: Aus dem Heer der denkbaren Heiligen nehmen 17 Existenzen Konturen an, wie sie auch Künstler immer wieder geformt haben unter anderem auch mit dem Glas. Aber auch ältere Komponisten sind mit spezifischen Werken zu diesem Werkstoff vertreten: Robert Schumann mit «Die Fensterscheibe», Mozart mit dem «Adagio C-Dur für Glasharmonika» (KV 56) oder Beethoven mit dem «Duett für zwei obligate Augengläser».

In seiner Doppelfunktion als Pfarrer in Ligerz und Berufsmusiker war Marc van Wijnkoop Lüthi besonders engagiert bei den

Vorbereitungsarbeiten fürs Konzert. Er weiss auch bestens über das verschwundene Glasfenster Bescheid. Die Glasscheiben, davon zehn im Chor, sind paarweise angeordnet. Auf der Scheibe ganz rechts hat sich der letzte katholische Priester vor der Reformation, Petrus Gaberell, selbst abbilden lassen, zusammen mit Petrus. Was nun fehlt, ist das Glasfenster vis-à-vis. Im Pfarrhaus wurden nach van Wijnkoops Worten vor einiger Zeit Scherben gefunden, deren Herkunft aus dem 16. Jahrhundert feststeht. Nur bruchstückhaft liessen sich auf einer die Worte entziffern: «San(cte) ora – Heiliger – oder Heilige –, bete (für uns)». Darauf gründet sich die Vermutung, dass an jener Stelle ein Heiligenfenster seinen Platz hatte.

Alfred Schweizers Zwischenstück «ORA (pro nobis)» nimmt ganz besonders Bezug auf diese eine Scherbe des verlorenen Fens-

ters der Kirche. Diese Töne sollen sich an der Harmonik der Musik des 16. Jahrhunderts inspirieren, in dem die Kirche von Ligerz gebaut wurde.

Was auffällt, ist die Grösse des sakralen Bauwerks; es lässt die Dimensionen eines gewöhnlichen Dorf-Gotteshauses weit hinter sich. Baubeginn war im Jahre 1523, und einige der Glasfenster sind ebenfalls aus dieser Zeit zu datieren wie jenes von Petrus Gaberell. Nur fünf Jahre konnte der katholische Ritus noch praktiziert werden: 1528 setzte sich in Bern die Reformation durch, eine Umwälzung, die auch Ligerz erreichte. Petrus Gaberell hatte sich den neuen Verhältnissen zu fügen, er wurde «umfunktioniert» und versah den Gottesdienst danach nach den Regeln der Reformation.

Samstag, 13. September 2003, 18 Uhr, in der Kirche Ligerz: «Unerhört durchsichtig – Musik um Glas».